

# Calmer Tagblatt

Nr. 156.

Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Calw.

90. Jahrgang.

Erscheinungsweise: 5mal wöchentlich. Anzeigenpreis: Im Oberamtsbezirk Calw für die einseitige Tageszeile 10 Pfg., außerhalb desselben 12 Pfg., Restanten 25 Pfg. Schluß für Inseratannahme 10 Uhr vormittags. Telefon 9.

Donnerstag, den 8 Juli 1915.

Bezugspreis: In der Stadt mit Trägerlohn Mt. 1.25 vierteljährlich. Postbezugspreis für den Orts- und Nachbarnverkehr Mt. 1.20, im Fernverkehr Mt. 1.30. Bestellgeld in Württemberg 30 Pfg., in Bayern und Reich 42 Pfg.

## Russische Gegenangriffe bei Krasnik abgewiesen. — Schöner Erfolg bei Apremont.

### Das Balkanproblem.

Als die Dreiverbandsdiplomatie sich den zweifelhaften Ruhm erworben hatte, auch noch den Bundesgenossen der Zentralmächte zum hinterlistigen Ueberfall auf diese zu überreden, glaubte man, nun auf dem Balkan leichtes Spiel zu haben bei den diplomatischen und demagogischen Aktionen, die hierauf mit allen Mitteln der üblichen Ententekünste in den dortigen politischen Zentren eingesezt wurden. Aber schon die Tatsache, daß vorher Griechenland noch im letzten Augenblick abgesprungen war, und sich nicht als Vorspann für das Dardanellenabenteuer mißbrauchen ließ, mußte den Außenstehenden stutzig machen. Es wird wohl noch in aller Erinnerung sein, wie vor dem Eingreifen Italiens in den Krieg die Vertreter der ausschlaggebenden Balkanmächte, Rumänien und Bulgarien einen regen Meinungs-austausch mit den italienischen Staatsmännern geführt haben, so daß der Außenstehende unwillkürlich den Eindruck erhalten mußte, daß diese beiden Staaten, insbesondere aber Rumänien ihre definitive Stellungnahme von der Haltung des bisherigen Bundesgenossen der Zentralmächte abhängig machen würden. Heute ist wohl der Schluß zulässig, daß man in Bukarest sowenig wie in Sofia mit dem niederrückigen Verrat Italiens gerechnet hat, und daß man im Gegenteil sich dafür eingerichtet hat, daß der italienische Bundesgenosse sich doch noch auf die Seite der Zentralmächte stellen werde, worauf Rumänien und Bulgarien in Anbetracht der ohnehin schon sehr günstigen militärischen Lage Deutschlands und Oesterreich-Ungarns, wohl kaum gezögert hätten, ihre Wünsche auf dem Balkan zu realisieren. Diese Annahme findet ihre Berechtigung darin, daß bis heute trotz des hinterlistigen Ueberfalls Italiens, auf Grund dessen doch auch militärische Kreise eine wesentliche Verschlechterung der militärischen Lage für die Zentralmächte annehmen konnten, und trotz der sicherlich nicht mager gehaltenen Versprechungen des nunmehrigen Vierverbandes sich weder Bulgarien auf die Türkei, noch Rumänien (das übrigens damit noch einen größeren Treubruch als Italien begangen hätte) auf Oesterreich-Ungarn heßen ließ. Wir glauben nicht, daß es allein die Furcht vor der militärischen Kraft der Zentralmächte gewesen ist, die diese beiden Staaten von diesem Schritt abgehalten hat, wir dürfen wohl eher annehmen, daß die einsichtigen und weiterblickenden Staatsmänner in Bukarest und Sofia die Sicherstellung der Interessen der beiden Staaten eher an der Seite der Zentralmächte zu finden hoffen, eine Ueberlegung, für deren Richtigkeit Bulgarien ja im letzten Balkankrieg die offensichtlichsten Beweise erhielt, durch die diplomatische Unterstützung Oesterreich-Ungarns, und die auch Rumänien bei Betrachtung seiner volkswirtschaftlichen und politischen Entwicklung für zutreffend erachten mußte. Wir wollen uns allerdings nicht verhehlen, daß der ausschlaggebende Faktor in der Haltung aller Balkanstaaten schließlich doch die siegreichen Waffen der Zentralmächte waren, denn dem Druck einer militärisch erfolgreichen Entente hätten diese Staaten eben doch nicht lange widerstehen können, besonders, wenn womöglich noch die Dardanellen erobert worden wären.

Heute aber stehen sämtliche Balkanstaaten unter dem Eindruck der Siege der Zentralmächte und der Türkei auf allen Fronten, und die Nachrichten, die wir sowohl vom Balkan als auch von der in diesem Falle glaubwürdigen Entente-Prese erhalten, lassen

mit ziemlicher Sicherheit erkennen, daß die Balkanstaaten jetzt weniger als je geneigt sind, den Ententebrüdern die Kastanien aus dem Feuer zu holen. Während die feindliche Presse offenbar offiziös inspiriert zu melden gezwungen ist, daß die Verhandlungen des Dreiverbands mit Bulgarien und Rumänien nicht vorwärts gehen, während Griechenland infolge des rigorosen Vorgehens Englands gegen seine Handelschiffe und die okkupierten griechischen Inseln immer mehr von der Dreiverbandsseite abgedrückt wird, scheinen sich innerhalb der Balkandiplomatie verschiedene Fäden zu spinnen, die zu einer Verständigung der maßgebenden Balkanstaaten unter sich zu führen geeignet sind. Bulgarien ist, soviel man hört, jetzt schon zu einem Ausgleich mit der Türkei gekommen, wodurch für den Vierverband die Hoffnung auf Hilfe ins Wasser gefallen ist, die rumänisch-bulgarischen Verhandlungen, wahrscheinlich bezüglich der Rückgabe der bulgarischen Dobrutscha, die im Balkankrieg von Rumänien besetzt worden war, sind ebenfalls in gutem Fortschritt begriffen und als letztes gutes Omen, das allerdings für uns nur den Charakter des tertius gaudens trägt, können wir die ergötzlichen Auseinandersetzungen registrieren, die jetzt im Ententelager geübt werden infolge des Auftretens des neuen Entente-genossen auf dem Schauplatz des dreiverbandlichen Schachergeschäfts. Der Dreiverband hat an Serbien und Montenegro eine Note gerichtet, die wahrscheinlich dartin soll, daß sich diese Staaten nicht in der trügerischen Hoffnung wiegen mögen, sie dürften die von ihnen besetzten albanischen Küstengebiete an ihren Grenzen in dauerndem Besitz behalten. Die endgiltige Entscheidung werde erst der künftige Friedenskongreß treffen. Interessant ist dabei noch die Nachricht, daß Rußland diese Note nicht mit unterschrieben hat, was soviel bedeutet, daß es mit diesem Protest nicht einverstanden ist. Schärfer könnte demnach der Interessengegensatz zwischen den beiden neuen Entente-genossen Italien und Rußland wohl nicht gut zum Ausdruck kommen. Aber neben Serbien und Montenegro ist auch Griechenland an dem albanischen Problem beteiligt, und wie heute verlautet, ist jetzt auch zwischen Serbien und Griechenland ein Abkommen wegen der Abgrenzung des okkupierten Albanien erzielt worden. Es sieht also ganz so aus, wie wir schon vor einiger Zeit voraussetzten, die albanischen Pläne Italiens sind auf dem Wege, vollständig zu scheitern. Die Zentralmächte haben heute keinerlei Interesse an dieser Frage, den Ententemächten aber wird, nachdem sie ihr Ziel, Italien von der Erfüllung seiner Bündnispflicht abzubringen, erreicht haben, ebensovienig daran liegen, den italienischen Einfluß auf dem Balkan zu stärken.

So hat die gegenwärtige politische Lage auf dem Balkan für uns ein durchaus „sympathisches“ Gesicht, die Weiterentwicklung nach dieser Richtung ist aber jedenfalls in hohem Grade von dem Erfolge unserer Waffen abhängig.

### Rußland und die albanische Frage.

WTB. Zürich, 7. Juli. Wie die „Neue Züricher Zeitung“ aus Haag erfährt, verweigert Rußland seine Mitwirkung bei der italienischen Aktion in Serbien und Montenegro in der albanischen Frage.

### Rumänien und der russische Rückzug.

Bukarest, 7. Juli. Das Blatt „Moldova“ schreibt über die Situation am nördlichen Kriegsschauplatz:

Die russische Offensive, die so kläglich gescheitert ist, wurde den Russen von ihren französischen und englischen Verbündeten diktiert. Der russische Rückzug bedeutet aber die Aufgabe der Pressionen, welche auf die neutralen Staaten ausgeübt wurden. Die Neutralen gewinnen wieder ihre Aktionsfreiheit zurück und werden nunmehr eine den nationalen Aspirationen entsprechende Haltung einnehmen. Das Blatt schließt seine Erörterungen mit folgenden Worten: „Die rumänische Regierung muß fühlen, daß die Stunde der Eroberung von Bessarabien geschlagen hat und daß man nicht mehr lange warten darf.“

### Die Lage auf den Kriegsschauplätzen.

#### Die deutsche amtliche Meldung.

(WTB). Großes Hauptquartier, 7. Juli. (Amtlich.) Westlicher Kriegsschauplatz. Nördlich von Ypern drangen englische Truppen gestern in einen unserer Schützengräben ein. Sie waren am Abend wieder vertrieben. Westlich von Souchez wurden zwei nächtliche Angriffe des Feindes abgewiesen. Bei der Beschießung feindlicher Truppenansammlungen in Arras geriet die Stadt in Brand; der Feuersbrunst fiel die Kathedrale zum Opfer. Zwischen Maas und Mosel herrschte lebhafteste Kampf-tätigkeit. Südwestlich von Les Eparges setzte der Feind seine Anstrengungen, die ihm unlangst ent-rissenen Stellungen wieder zu erobern, fort. Bei dem ersten Angriff gelangten die Franzosen in einen Teil unserer Verteidigungslinie. Ein Gegenstoß brachte die Gräben bis auf ein Stück von 100 Meter wieder in unsere Hand. Der Feind ließ ein Maschinengewehr zurück. Zwei weitere Vorstöße des Gegners, ebenso wie ein Angriff in der Tranchée scheiterten völlig. Halbwegs Nilly—Apremont wurde unsererseits angegriffen. Wir eroberten die feindliche Stellung in einer Breite von 1500 Meter und machten dabei mehr als 300 Franzosen zu Gefangenen. Bei Croix de Carmes (im Priesterwalde) erfolgte heute nacht der erwartete feindliche Gegenangriff. Der Gegner wurde abgewiesen. Am Sudel (in den Vogesen) wurde ein feindliches Grabenstück erstürmt und die feindliche Verteidigung unbrauchbar gemacht. In der Champagne, südwestlich Suippes, bewarfen unsere Flieger mit Erdöl ein feindliches Truppenlager.

Westlicher Kriegsschauplatz. Die Zahl der Gefangenen südlich Viala-Bloto erhöhte sich auf 7 Offiziere und rund 800 Mann. Ferner gingen 7 Maschinengewehre und ein reiches Pionierlager in unsern Besitz über. In Polen, südlich der Weichsel, eroberten wir die Höhe 95, östlich Dolowatka (südlich Borzymow). Die russischen Verluste sind sehr beträchtlich. Erbeutet wurden 10 Maschinengewehre, 1 Revolverkanone und viele Gewehre. Weiter nördlich, nahe der Weichsel wurde ein russischer Vorstoß abgewiesen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz. Westlich der obern Weichsel wurden Fortschritte gemacht. Westlich der Weichsel sind keine größeren Veränderungen zu melden. Auf der Verfolgung zur Flota-Gipa vom 3. bis 5. Juli machten wir 3850 Gefangene.

#### Oberste Heeresleitung.

### Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

(WTB.) Wien, 7. Juli. Amtlich wird mitgeteilt vom 7. Juli mittags: Russischer Kriegsschauplatz. An der Front der Armee des Erz-

herzogs Joseph Ferdinand dauern die Kämpfe fort. Eingetroffene russische Verstärkungen, die an mehreren Stellen zum Angriff vorgingen, wurden unter großen Verlusten zurückgeschlagen. Die Gefangenenzahl hat sich noch weiter erhöht. Am Bug und in Ostgalizien ist die Lage unverändert. In den Kämpfen an der unteren Plota-Lipa wurden vom 3. bis 5. Juli 3850 Russen gefangen.

**Italienischer Kriegsschauplatz.** An der Schlachtfront im Görzischen trat zunächst ziemliche Ruhe ein. Nach dem vorgestrigen Siege hatten unsere Truppen noch einige zaghaft geführte Nachtaustritte gegen den Görzer Bridentopf und die Plateaustellungen abzuweisen. Gestern eröffnete der Feind neuerdings ein heftiges Geschützfeuer, dem nichts wieder vergebliche Vorstöße schwächerer Kräfte folgten. Italienische Flieger warfen auf Triest Bomben ab, ohne erheblichen Schaden anzurichten. Im Krn-Gebiet griff der Gegner eine Felskuppe, der schon frühere Anstrengungen gegolten hatten, abermals an. Die braven Verteidiger schlugen den Angriff wie immer ab. Vor unserer Stellung ist ein Leichenfeld. Im Kärntner und Tiroler Grenzgebiet dauern die Kämpfe stellenweise fort.

**Südöstlicher Kriegsschauplatz.** Auf den Höhen östlich von Trebinje fand in den letzten Tagen ein für unsere Truppen erfolgreiches Gefecht statt. Im Angriff eroberten einige unserer Abteilungen nach kurzem heftigen Kampfe eine montenegrinische Vorstellung und trieben die Montenegriner auf die nächsten Höhen zurück. Tags darauf ging etwa eine montenegrinische Brigade nach starker Artillerievorbereitung zum Gegenangriff vor, erlitt jedoch im Feuer unserer Truppen derartige Verluste, daß sie nach einiger Zeit auf die Hauptstellung, aus der sie vorgebrochen war, zurückging. Mehrere unserer Jäger griffen mit Bomben und Maschinengewehrfeuer erfolgreich in den Kampf ein.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: von Höfer, Feldmarschalleutnant.

### Die Beschießung von Arras.

Genf, 7. Juli. Der Norden und der Osten von Arras haben laut „Lokalanzeiger“ durch Granaten infolge der seit Montag nacht fortgesetzten deutschen Beschießung am schwersten gelitten. Die Brände wütheten noch am gestrigen Abend weiter fort. Die Engländer sind durch Zerstörung ihrer in Arras liegenden Hauptvorräte in allen ihren Unternehmungen stark gehemmt. Die Erwartung der französischen Armee, daß die heutige Joffre-Note eine glänzende Revanche für die bei Jey-en-Hene und im Hauptteile des Priesterwaldes erlittene Schlappe enthalten werde, blieb unerfüllt. Die deutsche Artillerie erschwert nach französischen Privatmeldungen durch weiterhin beherrschendes Feuer jede Neugruppierung französischer Truppen.

### Die vergeblichen italienischen Angriffe am unteren Sponzo.

Berlin, 7. Juli. Aus dem A. und K. Kriegspressquartier meldet die „B. Z.“: Wie vorauszu sehen war, haben die Italiener abermals verzweifelte Versuche gemacht, um einerseits über Sagrado gegen Görz vorzudringen, andererseits unsere Front an der Adria bei Monfalcone aufzurollen. Die Angriffe sind vollständig mißlungen. Der Ort Monfalcone ist wenig beschädigt. Eines der Deserreservoirs ging vor einigen Tagen in Flammen auf und brennt noch immer. Bekanntlich schossen italienische Torpedoboote, bevor sie durch unsere Artillerie vertrieben wurden, auf die Adriawerke. Außerlich sind die Fabrikgebäude wenig beschädigt. Es kann heute kaum noch einem Zweifel unterliegen, daß diese Front nicht wird zum Weichen gebracht werden können. Diese Zuversicht drückt sich auch bereits in dem Benehmen der Bevölkerung der betreffenden Gebiete aus. Die Bevölkerung von Triest beginnt allmählich wieder zurückzukehren und hat unter der Leitung der Gattin des Statthalters bereits in großem Umfang Liebesgabenaktionen eingeleitet. Dabei gewinnt die Stadt immer mehr ein österreichisches Aussehen. Die italienischen Uniformen der Beamten und Diener der Stadt werden durch solche ersetzt, die den Wiener Magistratsuniformen ähneln. Wöllig normal ist auch das Leben in Görz, obwohl die Italiener in der letzten Zeit mehrfach Schrapnell in die Stadt gestreut haben.

### Russische Greuelthaten.

(W.B.) Berlin, 6. Juli. Folgender Fall von unerhörter Barbarei ist durch vier vereidigte Zeugenaussagen festgestellt worden: In der Gegend von Jednorozje wurde am 16. Juni ein schwerverwundeter deutscher Soldat an dem Pfahl eines russischen Drahthindernisses mit einem Draht angebunden vorgefunden. Der andere Teil des Drahtes war ihm

### Ämtliche Bekanntmachungen.

#### Die Gemeindebehörden

werden, soweit sie noch im Rückstand sind, an die sofortige Erledigung des oberamtslichen Erlasses vom 18. Juni 1915 — Calwer Tagblatt Nr. 141 —

**betr. Kriegsgefangene für die Getreideeernte,** erinnert.

Calw, den 7. Juli 1915.

A. Oberamt: B i n d e r.

um den Leib geschlungen und vorn in Höhe des Kopfschlosses zusammengedreht. Der Schwerverwundete wurde aus seiner qualvollen Lage von Kameraden, die das Gelände nach Verwundeten absuchten, befreit und nach dem deutschen Schützengraben verbracht, wo er bald darauf starb.

**Basel, 7. Juli.** Einem Privattelegramm des Sonderberichterstatters der „Baseler Nachrichten“ aus Lemberg zufolge brennen die Russen auf ihrem Rückzug alles nieder, rauben und mordeten. In Komarna veranstaltete eine Kosakennachhut ein großes Judengememel. 75 Juden werden vermißt; 27 Leichen wurden gefunden.

### Einstellung der Dardanellenangriffe?

GRG. Frankfurt, 7. Juli. Die „Zitf. Ztg.“ meldet aus Paris: Die „Agence Havas“ verbreitet eine Londoner Information, die in ihrer kurzen und geheimnisvollen Fassung darauf abzielen könnte, die Öffentlichkeit auf eine Einstellung der englisch-französischen Operationen an den Dardanellen, wenigstens in der jetzigen Form und an den jetzigen Angriffspunkten vorzubereiten.

### Das Seegefecht von Gotland.

#### Die schwedische Protestnote an Rußland.

(W.B.) Stockholm, 7. Juli. Die schwedische Regierung veröffentlicht folgendes Communiqué: Nachdem am 2. Juli die Nachricht von Gotland eingegangen war, daß das deutsche Minenschiff „Albatros“ bei Kuppen innerhalb der Oestergarnsholme bei Gotland auf Land gesetzt, sowie daß dieses Fahrzeug von russischen Kriegsschiffen innerhalb des schwedischen Gebiets beschossen worden sei, wobei Geschosse über die Holme gingen und in geringer Entfernung vom Lande einschlugen, erhielt der Gesandte Seiner königlichen Majestät in Petersburg sofort Befehl, bei der russischen Regierung kräftig gegen diese Verletzung des schwedischen Territoriums und damit der Neutralität zu protestieren. Gleichzeitig wurden der hiesige russische und der deutsche Gesandte schriftlich über das Geschehene unterrichtet und außerdem mitgeteilt, daß auf Grund der von den Behörden von Gotland eingegangenen Berichte die nötigen Internierungsmassnahmen getroffen worden seien. Am 3. Juli ging von dem Kommandanten auf Gotland ein Bericht über den Vorgang ein, in der Hauptfache folgenden Inhalts: Am 2. Juli 7 Uhr 40 Minuten morgens wurde im Nebel etwas außerhalb der Briterna-Glockenboje ein Fahrzeug entdeckt, das den Vordermast verloren hatte und fast still lag. Dieses Fahrzeug wurde dann als der deutsche Minenkreuzer „Albatros“ festgestellt. Die ganze Zeit hindurch hörte man Geschützdonner von See. Nach einiger Zeit wurde eine Explosion an Bord des „Albatros“ bemerkt, der unmittelbar darauf sich in Fahrt setzte, nördlich um den Briterna-Grund steuerte, dann weiter um Oestergarnsholm und im Oestergarnsjung, die ganze Zeit von zwei russischen Kreuzern heftig beschossen wurde, die ungefähr gleichzeitig mit der oben erwähnten Explosion nordöstlich und südöstlich der Glockenboje entdeckt wurden. Der erstgenannte der russischen Kreuzer (Basantyp) verfolgte und drehte schließlich auf 57 Grad 28 Minuten 20 Sekunden nördlicher Breite und 19 Grad östlicher Länge, also auf schwedischem Seegebiet, bei, immer heftig auf „Albatros“ schießend, der außerdem die ganze Zeit von dem anderen südöstlich der Glockenboje still liegenden russischen Kreuzer beschossen wurde. Um 8 Uhr vormittags lief „Albatros“ auf Strand gleich unterhalb der Signalstation und wenige Minuten vorher, als er sich auf 57 Grad 25 Minuten 36 Sekunden nördlicher Breite und 18 Grad 57 Minuten östlicher Länge befand, schossen die russischen Schiffe die letzten Schüsse gegen ihn ab. Eine große Anzahl russischer Geschosse sauste über Oestergarnsholm und dicht am Leuchtturmplatz vorbei, sodaß das Leuchtturmpersonal sich veranlaßt sah, den Platz zu verlassen und Schutz in einer Höhle auf der Westseite der Insel zu suchen. Verschiedene Geschosse fielen nach Berechnungen nur einige Hundert Meter vom Lande bei Kuppen ins Wasser. In Uebereinstimmung mit dem erhaltenen Auftrag legte der Gesandte Brandström am 3. Juli bei der russischen Regierung Pro-

test ein, worauf die russische Regierung sowohl direkt gegenüber dem Gesandten als auch durch den hiesigen russischen Gesandten eine Erklärung folgenden Inhalts abgab: Nach dem vom russischen Kommandierenden Admiral eingegangenen Bericht konnte der Vorfall, der Gegenstand des schwedischen Protestes war, sich nur infolge des zufällig herrschenden Nebels (!) ereignen. Er verhinderte, die Beschießung genau zu regulieren. Die russische Regierung drückte das lebhafteste Bedauern über das Geschehene aus und versicherte, daß sie völlig entschlossen sei, gewissenhaft die schwedische Neutralität zu achten. Im gegenwärtigen Falle liege nur eine bedauerliche Unachtsamkeit vor. Es sei den Betreffenden bestimmte Weisung gegeben, in dieser Beziehung ihre Aufmerksamkeit zu verdoppeln, um eine Wiederholung solcher Ereignisse unmöglich zu machen. Vor Empfang dieser Erklärung hatte die schwedische Regierung in einer Note an den hiesigen britischen Gesandten den Inhalt des oben wiedergegebenen Berichtes mitgeteilt und unter Wiederholung des Protestes die Hoffnung auf eine schnelle zufriedensstellende Erledigung dieser unangenehmen Angelegenheit ausgedrückt.

### Der deutsche Bericht.

(W.B.) Berlin, 7. Juli. Gegenüber dem russischen Bericht über das Seegefecht bei Gotland am 2. Juli geht uns von maßgebender Stelle folgende Schilderung zu: Unsere leichten Streitkräfte, die in der Nacht eine vorgeschobene Stellung besetzt gehalten hatten, fuhren am 2. Juli morgens mit südlichem Kurs zurück. Das Wetter war namentlich nach Osten zu unsichtig, strichweise sogar neblig. Gegen 6 Uhr früh erhielten plötzlich aus einer im Südosten stehenden Nebelbank heraus „Augsburg“ und „Albatros“, die nahe von einander standen, Feuer und gewahrten auf 7000—8000 Meter Entfernung die undeutlichen Umrisse von 4 feindlichen Schiffen, die später als Admiral Nafaroff, Bajan, Begatyr und Oleg ausgemacht wurden. „Albatros“, der gegenüber diesen großen Kreuzern keine Gefechtskraft besaß und ihnen auch an Geschwindigkeit unterlegen war, erhielt Befehl, sich nach der schwedischen Insel Gotland zurückzuziehen, während „Augsburg“ die beiden weiter östlich stehenden Kreuzer „Roon“ und „Lübeck“ herbeirief und inzwischen, im Vertrauen auf seine höhere Geschwindigkeit versuchte, das Feuer der Gegner von „Albatros“ ab und auf sich zu lenken und den Feind in Richtung der herankommenden Verstärkungen zu ziehen. Die feindlichen Kreuzer ließen aber nicht von „Albatros“ ab, sondern vereinten auf ihn ihr heftiges Feuer. Ein Entkommen war für ihn wegen seiner geringen Geschwindigkeit nicht möglich. Nach zweistündigem Gefecht, das die Russen trotz ihrer Ablehnungen auch nach Erreichen der schwedischen Hoheitsgewässer nicht abbrachen, wie die dienstlichen deutschen Meldungen in Uebereinstimmung mit den schwedischen Zeitungsberichten feststellen, mußte der Kommandant sein von zahlreichen schweren Treffern led geschossenes und in sinkendem Zustande befindliches Schiff bei Oestergarn auf den Strand setzen. — Während dieses Vorganges waren zunächst „Lübeck“, dann „Roon“ aus östlicher Richtung, in dem unsichtigen Wetter auf den Kanonendonner mit höchster Fahrt zufahrend, an die Schlußschiffe des Gegners herangefommen und hatten in das Gefecht eingegriffen. Der Feind richtete sein Feuer hauptsächlich gegen das ihm nächste und schwächste Schiff „Lübeck“, doch erzielte er keinerlei Erfolg, auch nicht, als ihm von einer Nebelbank heraus gegen 8.30 Uhr vormittags sein neuester und schnellster Kreuzer „Rurik“ zu Hilfe kam. „Roon“ und „Augsburg“ stießen auf diesen vor, um „Lübeck“ zu entlasten, was zur Folge hatte, daß „Rurik“ abdrehte. Das Gefecht, in dem die Russen nach eigenem Eingeständnis, wahrscheinlich durch die schwere Artillerie von „Roon“ Beschädigungen erlitten haben, endete gegen 10 Uhr, wo der Gegner infolge des unsichtigen Wetters im Norden außer Sicht kam, bevor weitere Verstärkungen von uns auf dem Kampfplatz erscheinen konnten. Trotz der lebhaften und dauernden Beschießung durch die an Zahl und Gefechtskraft weit überlegenen russischen Schiffe haben unsere Kreuzer, abgesehen von „Albatros“, keinen einzigen Treffer erhalten.

### Die Pflege der verwundeten Deutschen.

Stockholm, 7. Juli. Wie Svenska Dagbladet aus Wisby meldet, war der Zustand der verwundeten Deutschen Matrosen unverändert. Die Bevölkerung pflegt sie aufs Beste. Mit Blumen, Büchern und Erfrischungen kommen sie von allen Seiten. Die Königin sandte den Verwundeten im Militär Lazarett Rosen. 60 Mann liegen dort, davon 36 schwer verwundet, doch keiner hoffnungslos. Die Internierten fühlen sich verhältnismäßig wohl. Am Strandungsplatz ist alles ruhig. Schwedische Torpedojäger halten beim „Albatros“ Wacht.

## Deutscher Heldenmut und Pflichttreue.

(W.B.) Stockholm, 6. Juli. Die Blätter stellen den ausgezeichneten Eindruck fest, den die Besatzung des „Albatros“ auf die schwedische Bevölkerung machte, und erzählen zahlreiche Tüchtigkeit von Heldenmut und Pflichttreue bis zum letzten Augenblick. Besonders wird der aufopfernden Tätigkeit des Schiffarztes Dr. Karillon gedacht, der trotzdem er selbst durch mehrere Granatplitter schwer verletzt worden und zeitweilig besinnungslos war, nicht müde wurde, Anweisungen für das Verbinden der übrigen Verwundeten zu geben. Ohne ein Wort der Klage ist Dr. Karillon bald darauf auf dem Transport zum Krankenhaus gestorben. Einer der am schwersten Verwundeten (Herr „Dagens Nyheter“) zufolge, den Tod vor Augen, durch einen Kameraden an seine Mutter, die durch den Krieg bereits den Mann und einen älteren Sohn verloren hat, telegraphieren, daß auch er die Ehre der deutschen Flagge mitgerettet habe, während das Schiff und eines seiner Beine verloren gegangen seien.

## Von unseren Feinden.

### Die Südafrikaner auch noch.

(W.B.) Pretoria, 7. Juli. Amtlich wird gemeldet: Die britische Regierung hat das Angebot Südafrikas, ein Truppenkontingent mit schwerer Artillerie auf den europäischen Kriegsschauplatz zu schicken, angenommen. — Das sind also größtenteils Buren vom Schlage Botha's, für die das deutsche Volk im Burenkriege so viele Sympathien übrig gehabt hat.

### Mobilmachung in Finnland?

(G.R.) Stockholm, 7. Juli. Berichte aus Helsinki halten die Nachricht aufrecht von einer allgemeinen Mobilmachung der Finnländer. Finnland selbst wurde als Geföhrenzone erklärt und ist von allen Ausländern zu räumen.

### Die Sündenböcke.

Berlin, 7. Juli. Aus Chiasso wird dem „Lok.-Anz.“ gemeldet: Der Korrespondent des „Secolo“ in Bukarest meldet, daß die Niederlage der Russen auf Verrat von Generälen deutschen Geblüts (!) beruhe. Nach der Hinrichtung des Obersten Massojedow habe sich herausgestellt, daß die Schuld an der Niederlage der Russen in Ostpreußen dem russischen General Rennenkampf treffe. Nachdem ihm ein erstes Mal verziehen worden war, habe er einen neuen Verrat bei Lodz begangen, das in die Hände der Feinde gefallen war, weil er zu spät eingetroffen sei. Rennenkampf sei jetzt im Gefängnis.

## Die Neutralen.

### Die Verproviantierung der Schweiz.

Von der schweizer Grenze, 6. Juli. Das Schweizerische Volkswirtschaftsdepartement erläßt ein Rundschreiben an die Kantonsregierungen, in dem es, gestützt auf die während der bisherigen Kriegszeit gemachten Erfahrungen, die Aufmerksamkeit der Regierungen auf verschiedene Fragen der Verproviantierung des Landes lenkt, zu deren Lösung Kantons- und Gemeindebehörden beitragen sollen. Insbesondere macht das Departement aufmerksam auf die Notwendigkeit, der aller Voraussicht nach im Laufe des Jahres wiederkehrenden Petroleumnot zu begegnen, indem überall, wo irgendwie möglich, Petroleum durch Gas und Elektrizität ersetzt wird. Zu diesem Zweck soll insbesondere auch den kleineren Gemeinden der Anschluß erleichtert werden. Ferner ersucht das Departement, darauf hinzuweisen, daß die Zivilbevölkerung nach dem Beispiel der Truppen sich mit Rücksicht auf die Schwierigkeit der Schlachtviehschlachtungen im Fleischgebrauch nach Möglichkeit einschränkt. Als besten Ersatz für das Fleisch bezeichnet das Departement den Käse, der an die Verbraucher auch im nächsten Winter zu einem bescheidenen Preise abgegeben werden soll.

### Die amerikanischen Kriegslieferungen.

Rotterdam, 7. Juli. Die neuen Fabriken zur Herstellung von Kriegsmaterialien aller Art, die in den letzten Monaten in den Vereinigten Staaten errichtet wurden, werden nach Mitteilungen hier eingetroffener amerikanischer Blätter fast ohne Ausnahme mit englischem Kapital erbaut. Die Firma Morgan u. Co. gibt den Gesellschaften, die größere Kriegsaufträge erhalten haben und nicht über die erforderlichen Betriebseinrichtungen verfügen, hohe Vordröhre, die sich bei einzelnen Firmen auf Millionen belaufen und die später auf die Lieferungen berechnet werden.

Haag, 7. Juli. Den „Times“ wird laut „Lok.-Anz.“ gemeldet, daß der Deutsche Bund eine Versammlung in Detroit abhielt, worin viele Universitätsprofessoren und Geistliche der evangelischen Kirche zugegen waren. Die Versammlung beschloß, ihren Einfluß bei der amerikanischen Regierung anzuwenden, damit die Ausfuhr von amerikanischem Kriegsmaterial verboten würde. Ein angenommener Beschluß fordert die Einberufung einer außerordentlichen Tagung der Kongresse zu jenem Zwecke.

### Zum Mordanschlag auf Morgan.

(W.B.) Newyork, 7. Juli. Reuter meldet: Holt hat sich dadurch das Leben genommen, daß er aus dem Fenster des Gefängnisses sprang, als der Wärter einen Augenblick seine Zelle verließ und die Türe offen gelassen hatte. Holt war sofort tot.

## Bermischte Nachrichten.

### Fürst Hohenlohe kesselvertretender Botschafter in Konstantinopel.

Berlin, 7. Juli. Der deutsche Botschafter in Konstantinopel, Fürst v. Wangenheim, sieht sich auf ärztlichen Rat genötigt, wegen eines Herzleidens einen sechswöchigen Urlaub zu einer Kur in Bad Nauheim zu erbitten. Zu seiner Vertretung wird Fürst Hohenlohe-Langenburg als Botschafter in außerordentlicher Mission nach Konstantinopel entsandt werden, um während der Abwesenheit des Fürstn. v. Wangenheim dessen Geschäfte zu führen. Damit aber in dieser kritischen Zeit der wichtigen Konstantinopeler Posten nicht verwaist erscheint, wird er einen vollgültigen Vertreter erhalten, nämlich den Fürsten Ernst zu Hohenlohe-Langenburg, den einstigen Regenten von Koburg-Gotha und zeitweiligen Leiter des Kolonialamts. Fürst Ernst zu Hohenlohe-Langenburg verfügt über mancherlei verwandtschaftliche Beziehungen, die ihm seine Balkanmission erleichtern können. Seine Gattin ist bekanntlich die ältere Schwester der Königin von Rumänien und auch mit Zar Ferdinand von Bulgarien ist er verwandt. Das wird dem Fürsten zu Hohenlohe-Langenburg es ermöglichen, auch über die Sphäre von Konstantinopel hinaus seinem Vaterlande mit Nutzen zu dienen.

### Zur Reform des preussischen Landtagswahlrechts.

Im „Deutschen Kurier“ befaßt sich Reichstagsabgeordneter Dr. Böhme mit der Frage der Reform des preussischen Landtagswahlrechts. Er geht davon aus, daß für eine gewisse Vorreform in dem jetzt geschlossenen Landtag, die von verschiedenen Seiten gefordert wurde, Voraussetzung war, daß die Regierung dafür ihre volle Autorität in die Waagschale warf, um gegenüber dem Widerstreit der Parteien ein Mindestmaß von Reform zur vorläufigen Erledigung zu bringen. Dr. Böhme sagt dann: Die Regierung hat den günstigen Augenblick nicht benutzt und wird nach Beendigung des Krieges vor einer Aufgabe stehen, die deshalb, weil dann Autorität und Machtmittel unendlich geringer sind, zu ungleich größeren Schwierigkeiten für sie führen dürfte. Denn darüber ist wohl kein Zweifel, daß die preussische Staatsregierung und an ihrer Spitze Herr v. Bethmann-Hollweg, eine auch historisch so weit über den Durchschnitt gebildete Persönlichkeit, die große Aufgabe erkannt haben, die auf dem Gebiete der inneren Politik der preussische Staat ganz in erster Linie hat. Diese Aufgabe ist die Einordnung des bisher abseits stehenden größten Teiles der Arbeiterschaft als mitarbeitenden, aber auch mitbestimmenden Faktor in unser öffentliches Leben. Der große Augenblick, in dem ein ganzer Stand seine soziale und politische Gleichberechtigung erlangt, dem Raumanns Lebensarbeit gegolten hat, ist gekommen, nicht auf dem Wege allmählicher innerer Umwandlung, sondern durch das elementare Ereignis des gewaltigen Völkerrkrieges. Daran können Resolutionen einzelner Gruppen derjenigen Partei, in der die Mehrheit der Arbeiterschaft ihre politische Vertretung erblickte, nichts ändern. Das gewaltige Leben der Gegenwart geht darüber hinweg. Es ist zu verstehen, heißt es in dem Artikel weiter, daß diejenigen, die politisch die Macht in Händen halten, nicht leicht auf einen Teil davon verzichten werden, aber für den Staat sei die freudige Mitarbeit von Millionen auch in Friedenszeiten wertvoller, als das zeitweise Grollen doch immerhin recht kleiner Kreise, die nicht lernen wollen, zur rechten Zeit im Interesse des Staatsganzen Opfer zu bringen. Möge der Staatsmann, dem es beschieden ist, an führender Stelle in der weisevollen Stunde zu stehen, in der die Einordnung der deutschen Arbeiterschaft möglich ist, sich wappnen mit der eisernen Energie eines Freiherrn v. Stein und die Widerstände überwinden, die nur anknüpfen an das traurige Werk derjenigen, die vor 100 Jahren alles taten, um die lebendigen Kräfte des zu neuem Leben erweckten preussischen Staates niederzuhalten. Das namenlose Unglück, das über Preußen und Deutschland nach den Befreiungskriegen durch die Reaktion kam, hätte niemals platzgegriffen, wenn ein Staatsmann die Geschichte Preußens gelenkt hätte, der zur Grundfrage seiner Politik das hoffnungsvolle Vertrauen zu den guten und großen Kräften seines Volkes gemacht hätte.

## Ein gemeinschaftliches Zollgebiet in Polen.

(W.B.) Berlin, 6. Juli. Das Verordnungsblatt der kaiserlichen Zivilverwaltung für Polen links der Weichsel veröffentlicht das Uebereinkommen betreffend die gemeinschaftliche Erhebung von Zöllen in dem deutschen und dem österreichisch-ungarischen Verwaltungsgebiet Polens links der Weichsel. Danach bilden die beiderseitigen Verwaltungsgebiete in Russisch-Polen links der Weichsel ein gemeinschaftliches Zollgebiet. Die Zolleinnahmen werden nach Abzug von 20 vom Hundert für die Zollerhebung und Grenzbewachung zwischen den beiden Teilen je zur Hälfte geteilt.

## Eine notwendige Verordnung in Belgien.

(W.B.) Brüssel, 6. Juli. Der Generalgouverneur erläßt eine Verordnung, nach der mit Gefängnis bis zu einem Jahr Lehrpersonen, Schulleiter und Schulinspektoren bestraft werden, die während der Dauer der Besetzung im Unterricht oder bei sonstigen Veranstaltungen der Schule deutschfeindliche Umtriebe oder Kundgebungen dulden, fördern, veranlassen oder veranstalten. Die deutschen Behörden sind befugt, zur Verhinderung derartiger Manifestationen die Schulräume zu betreten und den Unterricht zu überwachen. Nach der Verordnung werden auch diejenigen bestraft, die die Ueberwachungsmaßregeln, Ermittlungen und Untersuchungen erschweren und verhindern. Zuständige Gerichte für derartige Uebertretungen sind die Militärgerichte. — Es ist bekannt, daß trotz der Nachsichtigkeit der deutschen Behörden die Belgier immer und immer wieder sich zur Auflehnung gegen die Organe der Ordnung hinreißen lassen. Unsere Feinde würden im umgekehrten Falle sicherlich weniger geduldig mit der deutschen Bevölkerung verfahren. Aber auch der deutsche Geduldsfaden reißt einmal.

## Von der „Königsberg“.

(W.B.) London, 7. Juli. Ein aus Ostafrika angekommener Reisender berichtet, die Deutschen hätten den Hafen von Dar-es-Salem geschlossen, indem sie ein Trockendock und ein kleines Kanonenboot quer in der Flussmündung versenkten. — Der Kreuzer „Königsberg“ liege unbeschädigt 15 Meilen stromaufwärts am Rufidjifluß. Er könne von den englischen Schiffen nicht erreicht werden. Die Engländer versuchten den Kreuzer zu torpedieren, aber die „Königsberg“ sei durch eine Schlammbank geschützt, in der der Torpedo stecken blieb.

## Humor im Felde.

Daß unseren Soldaten draußen im Felde trotz der schwersten Kämpfe der Humor nicht verloren gegangen ist, das beweist wieder eine Feldpostkarte, die dem Verein Karlsruher Presse (Journalisten- und Schriftsteller-Verein) von einem seiner 16 im Felde stehenden Mitglieder zugegangen ist. Der humorvolle Journalist, der seine bisher im Dienste der sozialdemokratischen Partei geführte spitze Feder mit dem gewiß nicht minder scharfen Schlachtschwert vertauscht hat, schreibt: „... 24. Mai, Pfingstmontag. Liebwerte Kollegen! Meine Einverleibung zu den Leibgrenadieren möchte ich als weiteres erfreuliches Auspicium für die künftige Entwicklung der deutschen inneren Politik buchen. Dagegen aber läßt die Polemik der Gegner hier am Lorettoberg jede Sachlichkeit vermissen: Kampfesart und Kampfmittel lassen sogar den letzten badischen Landtagswahlkampf weit hinter sich zurück. Außerst lärmend geht es zuweilen zu, nicht nur persönlich, beleidigend und grob sind die Gegner zueinander (siehe Schopenhauer: Disputationsregeln), sondern wiederholt schon kam es zu Tötlichkeiten. Mein Erscheinen z. B. wurde mit 3 Schrapnell und 2 Granaten begrüßt, was ich als äußerst illoyal bezeichne, da die Herren Gegenpartnern noch gar nicht wußten, mit welchen Absichten ich mich genähert hatte. Im übrigen feierte ich das Pfingstfest mit einem Hemdwechsel und Waschen eines, vielmehr des Handtuchs. Ich logiere zurzeit mit noch 7 Mann in der Küche eines Hauses in der Avenue Grand Condé. Lager: Stroh, Kopfpolster, Tornister, Decke: Mittelbadische Nachrichten, die ich zufällig gefunden habe. Sonst aber: Sei lewet noch! Mit 10 000 42-Zentimeter Grüßen Ihr H. W.“

## Die Befreiung der türkischen Frau.

Die Konstantinopeler Zeitung „Turan“ brachte vor einiger Zeit einen bemerkenswerten Leitartikel „Der Krieg und unsere Frauen“, der sich in ähnlicher Weise mit der stillen hingebungsvollen Tätigkeit der türkischen Frau in der Pflege der Kranken und Verwundeten und anderen Arten der Hilfeleistung im Kriege beschäftigt, wie dies auch andere Blätter der türkischen Hauptstadt lektin mehrfach taten. Ein neues Moment in dieser Aeußerung ist die Einsicht, daß man Frauen, die sich jetzt so tüchtig zeigen, längst

hätte mehr beachten müssen, ihnen z. B. eine Hochschule hätte schaffen sollen; sie würden ja bald dahin kommen, ihre Aufgaben ebenso erfüllen zu können, wie ihre Geschlechtsgenossen bei den Kulturmissionen. Man dürfe es nicht bei allgemeinen Hochschätzungsäußerungen bewenden lassen, sondern man müsse in ernster Weise an den Bestrebungen der Frauen teilnehmen und sie unterstützen. Der Artikel schließt: „Wenn wir die Revolution im sozialen Leben, deren Eintreten unvermeidlich ist, nicht verzögern wollen, so dürfen wir Gelegenheiten wie diese nicht unbenutzt lassen. Dem Frauentum, das sich mit der von seinem natürlichen Adel genährten Kraft erhebt, müssen wir in jeder Weise die Hand reichen, mit ihm zusammen müssen wir aufsteigen; die wahre soziale Wohlfahrt ist hierin beschlossen.“

### Wie kommt es . . . ?

In London erscheint eine Zeitschrift der „ganz Modernen“, die sich „New Age“ (Neue Zeit) nennt und in den Kreisen der Gebildeten eine ziemliche Verbreitung hat. In dieser Zeitschrift ist nun, wie die „Köln. Volkszeitung“ mitteilt, in Briefform ein Artikel erschienen, der sich betitelt: „Fragen an das Pressebureau“, und in wirklich drastischer Weise das infame Völgensystem der Engländer beleuchtet. Der Artikel lautet: „Geehrter Herr! Darf ein zerstreuter Bürger an das Pressebureau appellieren durch die Gastfreundschaft Ihrer Spalten? Wir stehen seit über sechs Monaten mit Deutschland im Krieg. Während dieser Zeit hatten wir zwei Siege pro Tag, einen in den Morgenzeitungen und einen in den Abendzeitungen. Die Deutschen wurden während derselben Zeit täglich zurückgeworfen. Nach meiner Berechnung müßten nun nur noch zwei Deutsche übrig sein, diese beiden müßten über den Weltstrand hinaus zurückgetrieben sein, sie müßten mit ihren Augenlidern in dem Nichts hängen. Will uns der Pressezensor daher erklären, warum Deutschland im Besitz ist von beinahe ganz Belgien und eines Teiles von Frankreich und warum es die Alliierten nach beiden Fronten zurückhält? Wie kommt es, daß, obwohl Deutschland und Oesterreich verhungerten, Aufruhr hatten, sich stritten und monatelang in äußerst prekärer Lage waren, heute noch bleiben, was sie vorher waren? Haben diese beiden Länder gelernt, wie man stark und dick bleibt bei einer sehr zufriedenstellenden Diät von Luft? Wenn ja, möchten Sie uns nicht das Geheimnis verraten? Dies möchte uns sehr nützlich sein, wenn wir noch einige Siege errungen haben. Wie kamen die vielen Tausende von britischen Gefangenen und die 400 englischen Automobilonnibusse nach Deutschland, da wir doch keine Niederlage erlitten haben? Sind sie aus freiem Willen dahin gegangen oder nahmen die Gefangenen die Automobilonnibusse mit oder die Busse die Gefangenen? Wie kommt es, daß die österreichische Armee verschiedene Mal vernichtet und stark verhaun wurde durch das

tapfere kleine Serbien, daß diese selbe österreichische Armee stärker als je kämpft und Serbien um Hilfe ruft, mit der Begründung, daß es verhungert und das Land bedeckt ist mit Männern, Frauen und Kindern, hingeschlachtet von triumphierenden österreichischen Hunnen? Weshalb sind die Totenkopfhirschen immer noch an der Front, nachdem sie bei Beginn des Krieges von den Belgiern vernichtet worden waren, vollständig ausgetilgt durch die Verbündeten im Oktober und total zerschmettert wurden von den Russen im November? Solche Hartnäckigkeit riecht nach Unanständigkeit, ebenso die Weigerung des Kronprinzen, tot zu bleiben. Sicherlich nur ein Hunne kann ein Kommando weiter führen, nachdem er einmal tödlich verwundet und zweimal getötet und begraben wurde. Ist es eine Idiosynkrasie der Deutschen und Oesterreicher, sich zu weigern, tot zu bleiben? Wie brachte es der Kaiser fertig, sich zu erholen von nervöser Erschöpfung, Fieber, Erkältung, doppelseitiger Lungenentzündung und einer schweren Operation — nicht zu erwähnen die dauernde Trisinnigkeit — das alles in 14 Tagen, und zu der Front zurückzukehren in besserer Gesundheit als je zuvor? Wann wurde die Kathedrale von Reims wieder aufgebaut? Ich hörte, daß die Deutschen sie vor einigen Tagen zu Ruinen schossen. Doch sie zerstörten sie seit Monaten vollständig.“

### Aus Stadt und Land.

Calw, den 8. Juli 1915.

#### Kriegsauszeichnung.

Unteroffizier Jakob Burkhart von Calw, im Infanterie-Regiment Nr. 125, hat die silberne Verdienstmedaille erhalten.

#### Ein Telegramm des Kronprinzen.

Wie der Staatsanzeiger mitteilt, ist bei Seiner Majestät dem König folgendes Telegramm des Kronprinzen vom 5. Juli eingelaufen: „Erlaube mir Dir zu melden, daß in den Kämpfen der letzten Zeit die Württemberger-Truppen wesentlich zum Erfolg beigetragen haben. Mit großer Schneid haben sie dem Gegner starke Stellungen entziffen. Die Gesamtbeute beträgt 3000 Mann Gefangene, 25 Maschinengewehre, 70 Minenwerfer und viel Material. Herzliche Grüße sendend Wilhelm, Führer der 5. Armee.“

#### Verlustliste für den Oberamtsbezirk Calw.

Aus der amtlichen württembergischen Verlustliste 216.

Landwehr-Infanterie-Regiment 119.

Schütze Rudolf Eisenhardt, Dachtel, l. verw.

Infanterie-Regiment 126, Straßburg.

Musik. Jakob Schroth, Emberg, l. verw.

#### Infanterie-Regiment 180, Tübingen-Emünd.

Musik. Karl Wegmüller, Unterreichenbach, gef. — Ref. Karl Höpfer, Deckenpfronn, l. verw. — Musik. Friedrich Pfommer, Calw, l. verw.

#### Die Petroleum-Höchstpreise.

Die „Berliner Morgenpost“ erfährt über die Verordnung des Bundesrats zur Einführung des Höchstpreises von Petroleum folgende Einzelheiten: Die neue Verordnung tritt am 15. Juli in Kraft. Darnach dürfen bis auf weiteres im Großhandel für 10 Kilogr. Petroleum nicht mehr als 30 M gefordert werden. Im Kleinhandel darf in Zukunft der Preis 32 S für das Liter nicht übersteigen. Wird das Petroleum ins Haus geliefert, so stellt sich der Höchstpreis hierfür auf 34 S. Ausdrücklich betont die Verordnung, daß für das Ueberlassen von Gefäßen und das Füllen in Behältnisse eine Vergütung nicht berechnet werden darf. Nur wenn der Käufer nicht in bar bezahlt, hat der Verkäufer das Recht, 2% Zins zu rechnen. In der Begründung wird darauf hingewiesen, daß das Dazutreten zahlreicher Händler, die nie den Petroleumhandel betrieben haben, hauptsächlich an der ungerechtfertigten Preissteigerung schuld gewesen seien.

#### Kriegsgemäße Rezepte.

##### Spinatpudding mit Kartoffeln.

1 1/2 Pfund gekochte geriebene Kartoffeln, 100 Gramm Buttererfatz, 4 Eier, etwas Zitronenschale, 3 gehäufte Eßlöffel gebrähten, durchgetriebenen Spinat oder übriges Spinatgemüse, 30 Gramm geriebenen Käse, Salz, Pfeffer, Mustat, 1 Messerspitze Backpulver. — Der Buttererfatz wird schaumig gerührt, Eigelb und die anderen Zutaten werden dazu gegeben und gut vermenget, dann mischt man den Schnee des Eiweiß und das Backpulver darunter, schmeckt die Masse gut ab, füllt sie in eine gefettete Puddingform und kocht sie 1 1/2 Stunden im Wasserbade.

Für die Schriftl. verantwortl.: Otto Selmann, Calw. Druck u. Verlag der W. Dellstätter'schen Buchdruckerei, Calw.

#### Reklameteil.

# Schönheit

verleiht ein zartes reines Gesicht, rosigen, jugendfrisches Aussehen und ein blendend schönes Teint. — Alles dies erzeugt die echte

## Steckenpferd-Seife

(Die beste Lilienmilchseife), von Bergmann & Co., Radebeul, 1 Stück 60 Pfg. Ferner macht der Cream „Dada“ (Lilienmilch-Cream) rote und spröde Haut weiß und sammetweich. Tube 60 Pfg.

Leinach, den 5. Juli 1915.

### Danksagung.

Für die Beweise herzlicher Teilnahme bei dem schmerzlichen Verlust unseres unvergesslichen Sohnes, Bruders und Schwagers  
**Johannes Fotr,**  
sagen wir auf diesem Wege herzlichen Dank.  
Die trauernden Hinterbliebenen.



Durch die Kriegsverhältnisse unliebsam verspätet.

### Todes-Anzeige.

Der Herr über Leben und Tod hat unsern geliebten Gatten, Vater, Bruder und Schwager  
**Hermann Ansel,**  
Diplom-Vergingenieur,  
in Folge eines Schlaganfalles am 29. Juni in Diedenhofen in Lothringen, wo er sich vorübergehend aufgehalten, im 52. Jahre seines Lebens zu sich in die ewige Heimat gerufen.  
Seinen vielen lieben Freunden und Bekannten in der alten Heimat dieses statt jeder besonderen Anzeige.  
Familie Ansel-Hesse, Altena i. Westf.  
Familie Schiele-Ansel, Mez-Sablau.  
Die Beerdigung fand am 3. Juli 1915 in Diedenhofen statt.



#### Sommenhardt.

### Das Beeren-Sammeln jeglicher Art

ist in den hiesigen Gemeindevordnungen für Auswärtige bei Strafe verboten.  
Gemeinderat.



Heute ab 8 1/2 Uhr

### Singstunde bei Weiß. B.

### Bäcker-Gesuch.

Ein jüngerer Bäcker wird gesucht, ebendasselbe wird ein kräftiger

### Junge,

der die Bäckerei gründlich erlernen will, angenommen. Zu erfragen in der Geschäftsst. ds. Bl.

### Mädchen

sucht Stelle. Zu erfrag. in d. Geschäftsst. d. Bl.

Zu kaufen oder mieten gesucht  
landwirtschaftl. Haus oder Wirtschaft.

Angebote unter S. 50 an die Geschäftsstelle dieses Blattes

### Fahrnis-Versteigerung.

Unterzeichnetem verkauft im Auftrag am Montag, den 13. Juli, nachmittags von 1/2 Uhr in der Inselstraße bei der Gasfabrik, gegen Barzahlung:

3 vollständige Betten, bereits neu; 1 eisernes Kinderbett mit Matratze; etwas Küchengeräth; Schreinwerk; 1 Spiegelschrank; 1 Kleiderkasten; 1 Vertikow; 1 Waschkommode mit Spiegelaufsatz; 1 Auszugtisch; kleinere Tische; 1 Rauch- und 1 Nippeltisch; 3 Nachtische mit Marmorplatten; Sessel und Stühle; 1 Amerikanersessel; Ständer; 1 Gasherd; Galerien; sowie allgemeinen Hausrat. Bemerkt wird noch, daß alles bereits neu ist.

Liebhaber sind eingeladen.

Stadtinventierer Kolb.

#### Alzenberg.

Keine Milch-Schweine, schöne Ware, verkauft am Samstag, den 10. Juli E. Marie Beutler.

#### Oberkollwangen.

1 Paar Läufer-Schweine verkauft Michael Stoll, Zimmermann.

Briefumschläge Postkarten Paketadressen liefert rasch und billig die

A. Oelschläger'sche Buchdruckerei, Calw.

### Honigtuchen

in Feldpackung, 1 Pfund 1 Mk. und 1.20 Mk., empfiehlt R. Ditto Vinçon.

### Bergament-Papier,

in Bogen zu 5 S, Saliicyl-Bergament, in Rollen zu 20 S, empfiehlt Emil Georgii.

### Schöne Johannisbeeren

empfehlen Pauline Heldmaier, Witwe, Haaggasse 192.

Kranerdruckerei liefert rasch und billig die Druckerei ds. Bl.